

Raymund Kaiser

über malen

galerie januar e.V., Bochum

28.Mai - 8.Juli 1993

## über malen

Raymund Kaiser ist Maler. Sein künstlerisches Thema ist die Malerei als Prozeß.

Malerei ist das Auftragen von Farbe auf einen dafür vorgesehenen bzw. vorbereiteten Bildträger mittels eines dazu geeigneten Werkzeugs. Thematisiert wird die Farbe in ihrer physischen Beschaffenheit wie in ihrer psychischen Wirkung. Farbe evoziert Raum, Licht und Bewegung.

Obwohl diese knappe Definition dem erstmals 1913 von Kasemir Malewitsch aufgestellten Postulat einer reinen, d.h. von der gegenständlichen Welt befreiten Malerei sehr nahe kommt, stehen die auf ebendiesen Grundsätzen basierenden Arbeiten Raymund Kaisers nicht in dieser Tradition. Kaiser interessiert die Malerei nicht nur als künstlerischer Ausdrucksträger, sein Augenmerk liegt ebenso auf ihrer Wesenhaftigkeit.

Das Auftragen von Farbe setzt einen – wie auch immer gearteten – Untergrund voraus. Bei Raymund Kaiser sind das vorzugsweise Spanplatten und Fotos, seltener Papier. Bei den neuesten Arbeiten bezieht er direkt die Wand mit ein.

Die Spanplatten bringt Kaiser durch Brechen oder Reißen auf das gewünschte Format. Mindestens eine Seite dieser Bildträger wird davon ausgenommen, bleibt also glatt. Zuweilen findet Kaiser die Platten so wie er sie wünscht. Dann verwendet er sie unverändert.

Auf die Spanplatten trägt Kaiser mit lockerer Pinselführung in einer dünnen lasieren-

den Schicht eine Grundierung in neutralen grauen oder bräunlichen Tönen auf oder eine Farbe, die innerhalb des Farbspektrums ein paar Nuancen neben der anvisierten Hauptfarbe der Übermalung liegt. Dabei achtet er darauf, daß Grundierung, bzw. Grundfarbe und Übermalung jeweils eine kühle und eine warme Note haben. So liegt z.B. ein warmes Grau oder Gelb auf einer kühlgrauen Grundierung, ein warmes, kräftiges Orange gelb überdeckt ein kühles Gelb oder ein warmes Rot ein kühles Violetrot.

Im Gegensatz zu dem gestischen, dünnflüssigen Farbauftrag des Untergrundes geschieht die Übermalung mit Pinsel oder Spachtel möglichst gleichmäßig mit Farbe von dichter, pastoser Konsistenz. Die obere Farbschicht bedeckt die Grund(Farb-)Fläche nicht vollständig. In jedem Fall bleibt diese auf einem schmaleren oder breiteren Randstreifen von der Übermalung ausgespart. Zuweilen überdeckt die obere Farbschicht die Grundfarbe auch nur zur Hälfte.

Immer bleiben die Arbeiten Raymund Kaisers auf maximal zwei Farben beschränkt.

Während die sichtbaren (Rand-)Bereiche des Untergrundes immer mit mindestens einer rauhen (Reiß-)Kante abschließen, vollzieht sich die Übermalung in den meisten Fällen in einem streng rechtwinkligen Geviert mit geraden Seiten. Eine Reißkante ist hier sehr selten. Die Schnittstelle von Übermalung und Grund-(Farb-)Fläche verläuft hingegen immer in einer horizontalen oder vertikalen Geraden.

Raymund Kaiser befestigt seine Bilder nicht direkt auf der Wand, sondern läßt sie mit Hilfe eines Abstandhalters in geringer Entfernung objekthaft vor der Wand schweben. Bei seinen neuesten Arbeiten liegt die räumliche Trennung nicht mehr zwischen Bildträger und Wand sondern zwischen der auch hier locker, ohne feste Ränder aufgetragenen (Farb-)Grundierung auf der Wand und der davorschwebenden scharfkantig rechtwinkligen Platte mit der monochromen „Übermalung“.

Im Gegensatz zur Skulptur, die aus sich heraus existiert, setzt Malerei immer einen Bildträger voraus. Mit diesem Bildträger kann die Farbe – je nach beider Beschaffenheit – verschiedene Verbindungen eingehen. Ein saugstarker Untergrund wird mit einer dünnflüssigen Farbe schnell verschmelzen. Es sei denn, eine Isolierschicht, die Grundierung, tritt dazwischen. Pastos aufgetragene Farben legen sich schichtartig auf den Grund und überdecken ihn. Und die farblosen, fett-haltigen Substanzen der Ölfarben durch-tränken bei absorbierenden Gründen, wie Papier, nicht nur die bemalten Flächen, sondern laufen über sie hinaus und umgeben die farbigen Bereiche kranzartig wie einen Hof.

Malerei vollzieht sich – zeitlich wie räumlich – in Schichten. Auf den Bildträger wird die Grundierung aufgetragen, darauf folgen eine oder mehrere Farbaufträge. Malerei hat folglich nicht nur ein Vorher und ein Nachher sondern auch ein Oben, Unten und Dazwischen. Hier liegen die Ansatz-

punkte für das Verständnis von Raymund Kaisers Arbeiten. Der bewußt zweideutige Titel der Ausstellung „über-malen“ läßt durch den geringen Abstand zwischen beiden Wörtern zwei Bedeutungen zu, die des thematischen Exkurses, und die rein verbale.

Malen bedeutet immer ein Darunter übermalen, einmal im Sinne von „über- bzw. bearbeiten“, zum anderen im Sinne von „den Untergrund überdecken“, ihn also unsichtbar machen.

Letzteres wird besonders deutlich bei Kaisers übermalten Fotos. Die pastos aufgetragene monochrome Farbschicht deckt das darunterliegende Foto blickdicht ab. Nur die von der Farbe ausgesparten gerissenen Randzonen lassen Rückschlüsse auf das Darunter zu. Einmal als Foto identifiziert, erweckt es Neugierde, den Wunsch zu wissen, was sich unter der deckenden Farbschicht verbirgt. Durch seinen abbildenden Charakter verweist das Foto auf die Wirklichkeit. Diesen Verweis überdeckt Kaiser mit der „konkreten“ Farbe. Facit: Malerei liefert kein Abbild der gegenständlichen Welt sondern beansprucht ihre Existenz aus sich heraus.

Bei den Arbeiten auf Spanplatte klingt eher das Prozeßhafte der Malerei an im Sinne eines Aufbaus aus verschiedenen Schichten und Ebenen, die schließlich das Gesamtbild ergeben.

Die von der Übermalung ausgesparten (Rand-)Bereiche der Arbeiten öffnen die Bilder in mehrfacher Hinsicht. Sie dokumentieren das Darunter und gewähren

„Einblicke“ Vergleichbar mit einem Gegenstand, der nur unzureichend durch eine Abdeckung verhüllt ist, scheinen sie unter der Übermalung hervorzulügen. Der gestische Farbauftrag bzw. die schwarz-weiß Töne der Fotos strukturieren den Untergrund in hellere und dunklere Zonen, die den Eindruck von Räumlichkeit erzeugen. Die gerissenen Ränder öffnen die Malfläche in den Raum und in die Fläche. Indem sie einen Ausschnittcharakter illusionieren, wird das Bild als sich fortsetzend vorstellbar. Die rauhe Struktur der Reißkanten verleiht den Bildern objekthafte Dreidimensionalität.

Bei den neuen Arbeiten, bei denen die (Farb-)Grundierung direkt auf der Wand liegt, bleibt der grenzüberschreitende Charakter erhalten. Dennoch wirken die Arbeiten in sich geschlossener. Der nicht fest umrissene, lockere Farbauftrag der Grundierung entspricht zwar in etwa den Reißkanten, doch das Ausschnitthafte entfällt. Durch das direkte Einbeziehen der Wand erhalten sie statt dessen mehr Tiefe. Die „Grundierung“ der davorschwebenden „Übermalung“ wird jetzt gleichzeitig zur „Übermalung“ der darunterliegenden Wand. Es findet also auch hier eine „Grenzüberschreitung“ statt.

Diesem „offenen“ Charakter des Bild-äusseren steht innerbildlich das scharfkantig umrissene Geviert der Übermalung, zumindest aber eine exakt geradlinige Schnittkante zwischen Übermalung und Grund-(Farb-)Fläche gegenüber. Diese Schnittstellen symbolisieren das

Prinzip des Dualismus in der Malerei von Raymund Kaiser. Seine Arbeiten sind sowohl Bilder als auch Objekte. Sie sind räumlich und flächig. Sie stellen warm gegen kalt (vice versa) und rauh gegen glatt. Sie verhüllen und zeigen dennoch „Einblicke“. Sie sind exakt begrenzt und dennoch „grenzenlos“. Sie sind subjektiv wie objektiv. Sie vereinen Planung und Zufall, Ordnung und Chaos. Diese Gegensätzlichkeit in der Einheit und ihre Vielschichtigkeit verleihen den Bildern von Raymund Kaiser etwas Wesenhaftes, das weit über die Arbeiten selbst hinausweist.

Ute Dreckmann

1992  
O.T. GR III  
112 x 130 cm  
Ölfarbe auf Spanplatte



1992  
O.T. GE I  
91,5 x 122,7 cm  
Ölfarbe auf Spanplatte



1992  
O.T. BR II  
17,6 x 18,3 cm  
Ölfarbe auf Photographie



1992  
O.T. BR I  
20 x 17,7 cm  
Ölfarbe auf Photographie



## Malerei wahrnehmen – Malerei lesen

Der künstlerische Ansatz von Raymund Kaiser ist analytisch. Der Ausgangspunkt seiner Untersuchungen ist immer die Malerei. Die Ergebnisse seiner künstlerischen Untersuchungen sind Bilder, Wandobjekte und in neuester Zeit auch Installationen. Sie sind zwar noch deutlich auf dem Gebiet der Malerei anzusiedeln. Zugleich befragen sie jedoch auch genau die Randbereiche des Mediums. Sie untersuchen die Grenzen, an denen sich die Malerei öffnet hin zum Wandobjekt, zur Fotografie, hin zum konkreten architektonischen Raum, aber auch hin zu einem intellektuellen, spekulativen Raum.

Hinter dem künstlerischen Ansatz von Raymund Kaiser steht die Absicht, sich über die Grenzbereiche des Mediums zu orientieren und sie mit den Techniken und Mitteln der Malerei auszumessen. Kunstwerke im Rahmen dieser Malerei sind keine bloßen Objekte, auf denen die Ergebnisse der künstlerischen Untersuchung zusammenfassend fixiert wurden. Es sind Objekte der Wahrnehmung, die es aufmerksam zu lesen gilt.

Wahrnehmung benötigt Aufmerksamkeit: durch sie sind wir in der Lage, einen Sinneseindruck festzuhalten, aber auch den Wechsel der Sinneseindrücke zu registrieren. Insofern ist Wahrnehmung ein Vorgang, der, in der Zeit sich entfaltend, stets unsere geistigen Fähigkeiten miteinbezieht und herausfordert: die Fähigkeit zu erinnern, zu vergleichen, einzuordnen. Die sinnlichen und intellektuellen Erfahrungen, die an der Malerei Raymund Kaisers

zu machen sind, bündeln sich im Brennglas einer solchen aufmerksamen, reflektierenden Wahrnehmung und formen dabei den Text und Kontext, durch den die Objekte lesbar, verstehbar werden.

So sind die Malereien Raymund Kaisers vom Farblichen her gesehen beispielsweise auf zwei unterschiedliche Formen der Wahrnehmung hin angelegt. Es sind Bilder der starken Wirkungen und zugleich Bilder der feinen Differenzen. Der Signalcharakter mancher Farben läßt sich einer Strategie der starken Wirkung zurechnen, die den Blick anzieht und das Bild zu einem Objekt werden läßt, dem man sich annähern will, um es genauer zu studieren. Ähnliches gilt für die – wenn auch subtiler sich zeigenden – Kontraste zwischen den zwei Farben auf einem Bild. Weil der Stimulus der plakativen Fernwirkung relativ stark ist, können auf den ersten Blick nur die großen Unterschiede wahrgenommen werden.

Nähert man sich dem Bild, so schlägt diese Art der Wahrnehmung in eine entgegengesetzte Form von Wahrnehmung um. Sie beruht auf der Tatsache, daß unser Unterscheidungsvermögen größer wird, je feiner die Unterschiede sind. Gerade die nahsichtige Betrachtungsweise eröffnet einen ungemein grossen Spielraum für die Entdeckung der ganzen Bandbreite von Differenzierungen, die sich aus Farbe, Farbauftrag und Lichteinfall ergeben.

Dieses Umschlagen von der groben Fernwahrnehmung zu einer differenzierten

Feinwahrnehmung ist eine Erfahrung, die der Betrachter – über die Malerei – an sich selbst macht. An diese Erfahrungen lassen sich vielfältige Überlegungen knüpfen, wie die Malerei Raymund Kaisers zu lesen ist. Der Wechsel der Wahrnehmungsweisen führt beispielsweise vor Augen, daß es die monochrome Fläche eigentlich nicht gibt – zumindest nicht im Bereich des Materiellen. Zwar zitiert die plakative Fernwirkung der Bilder die Monochromie der Farbflächen herbei. Ihre differenzierte Nahwirkung läßt sie jedoch zugleich wieder auf. Die perfekte monochrome, einheitliche Farbfläche ist nicht herstellbar, sondern nur denkbar. Als Objekte der Wahrnehmung werden die Bilder Raymund Kaisers so zu Objekten der Spekulation über die materiellen und immateriellen Aspekte von Malerei.

Auf einer anderen Ebene läßt sich ähnliches feststellen: Das Bild weist über sich selbst hinaus, weil es einem außerhalb der Wahrnehmung liegenden Ganzen anzugehören scheint. Das ergibt sich dadurch, daß das Bild ein Fragment ist, daß der ausgebrochene, unregelmäßig verlaufende Bildrand auf ein fehlendes Teil hinweist. Das Fragment betont als Bruchstück einerseits die materielle Seite des Kunstwerkes, das Objekthafte des Bildes. Andererseits löst der fragmentarische Charakter beim Betrachter auch die vage Vorstellung eines vollständigen Bildes aus. Verstärkt wird dieser Eindruck dadurch, daß die Malerei selbst nur ausschnitthaft ist: sie zeigt die Stelle, an der zwei Farbfelder aufein-

andertreffen, bei manchen Arbeiten auch die Stelle, an der sich ein Farbfeld in ein anderes hineinschiebt. Über eine imaginäre Ausdehnung der Farbfelder über die Bildbegrenzung hinaus läßt sich (nur) spekulieren.

Raymund Kaiser verwendet nicht die traditionelle Leinwand als Bildträger, sondern er malt auf Spanplatten, auf Karton oder Fotografien. Die Grundidee seiner Malerei besteht darin, eine Farbsituation herzustellen, die sich auf die Farbigkeit des Bildträgers bezieht, indem eine zweite Farbe ausgewählt und aufgetragen wird. Bei den meisten neuen Arbeiten ist der Farbkontrast eher subtil, wodurch die Art und Weise des Farbauftrages stärker zur Geltung kommen kann. Häufig wird die Farbsubstanz mit dem Spachtel verstrichen, um so ihre materielle Wirkung zu steigern. Andererseits besitzt der Farbauftrag auch einen gewissen Ausdruckswert. Er verweist auf den Malvorgang. An ihm läßt sich die ruhige Bewegung der Hand, die Konzentration während des Malens ablesen.

Die Wahl der Bildträger, aber auch die emotionale Zurückhaltung beim Farbauftrag lassen sich als Gesten verstehen, die einen Bezug zur alltäglichen Lebens- und Erfahrungswelt aufnehmen. Es baut sich auch ein Bezug zu bestimmten künstlerischen Strömungen der Moderne auf. Ich denke an die durchaus ‚minimalistisch‘ anmutende Strenge der Arbeiten, die sich durch die harten Linien ergibt, mit der die

Farbflächen aufeinanderstoßen – minimalistisch nicht im Sinne eines Zitates, sondern als Reminiszenz, die sich aus dem analytischen Ansatz des Künstlers ergibt. Der Farbauftrag verleiht der Bildoberfläche manchmal eine fast reliefartige Beschaffenheit. Besonders ausgeprägt finden sich solche reliefartigen Oberflächen bei den Fotoübermalungen. Auf ihnen wird das einfallende Licht sehr stark reflektiert. Über das Licht, das nicht dem Bild selbst angehört, sondern der jeweiligen Umgebung, nimmt die Malerei eine sensible Beziehung zum Raum auf. Bedeutungsvoll sind diese Lichteffekte auch, weil sie sich bei den Fotoübermalungen in Kontrast setzen zur Oberfläche der Schwarz-Weiß Fotografie. Damit hat Raymund Kaiser ein Thema aufgenommen, das inzwischen zahlreiche künstlerische Formulierungen kennt: die Beziehung zwischen Malerei und Fotografie. Manche der Fotoübermalungen bringen gerade die Frage nach dem Licht in der Malerei und in der Fotografie mit einer prägnanten und exakten Formulierung auf den Punkt: die Fotografie speichert Licht auf fotochemische Weise und bildet es ab. Die Malerei kann Licht zwar ebenfalls durch helle und dunkle Farbwerte abbilden. Sie verfügt aber auch über die Möglichkeit, das Licht auf sehr kalkulierte Weise direkt auf der Oberfläche einzufangen und es zu reflektieren.

Das Spannungsverhältnis, das sich zwischen der Malerei und dem jeweiligen architektonischen Umfeld aufbaut, wird in den Installationen, die seit neuester Zeit entstehen, ganz unmittelbar thematisiert.

Hier öffnet sich die Malerei weitgehend dem dreidimensionalen Raum. Die Wand selbst ist als Farbträger integriert. Auf ihr wird Farbe direkt aufgemalt, und vor diese Farbfläche wird eine monochrome Farbtafel gehängt, die eine Farbsituation erzeugt, die nun nicht mehr an eine gemeinsame zweidimensionale Fläche gebunden, sondern auf zwei räumlich getrennte Ebenen verteilt ist.

1993  
O.T. GR I  
23,1 x 15,6 cm  
Schellack, Ölfarbe, Depafit



## Raymund Kaiser

Geboren 1955 in Wuppertal-Elberfeld

1973-76 Ausbildung zum Farbenlithografen

1983-90 Studium der Malerei an der  
Fachhochschule für Kunst  
und Design, Köln

1990 Meisterschüler bei Prof. Franz Dank

### Einzelausstellungen

1990 FAW-Förderakademie  
der Wirtschaft, Köln

1992 Galerie Rohs, Düren

1993 Galerie Glockengasse 4711

1993 galerie januar e.V., Bochum

1993 Galerie Ludwig, Krefeld

### Ausstellungsbeteiligungen

1986 IPPNW, Köln-Messe

1988 „Hahne, Kaiser, Mohr“, Förderge-  
meinschaft Junger Kunst,  
AOK Bad Godesberg

1988 K 90 (6 Künstler), Kunstförder-  
verein Köln-Porz

1991 Städtische Galerie Lüdenscheid,  
Auswahl für Märkisches Stipendium

### Arbeiten in öffentlichen und privaten Sammlungen

Städtisches Museum Haus Keokkeok, Kleve

Museum Katharinenhof, Kranenburg

Sammlung van der Grinten, Kranenburg

Horst Hahn, Kön

Wolf-Dieter Jost, Bochum

Lutz Rohs, Düren

Dietmar Schneider, Köln

## Impressum

Herausgeber	galerie januar e.V. Eislebener Straße 9 4630 Bochum 7 Tel.: 0234/280621
Öffnungszeiten	Mi. 17-19 h Do. 17-20 h
Redaktion/Layout	Raymund Kaiser
Texte	Ute Dreckmann Tobias Gerstner
Photos	Anne Gold
Lithografie	Heinrich Miess, Köln
Druck	Caspar Druck, Köln
Copyright	galerie januar e.V. und die Autoren
Dank an ...	Edition Zufall, Köln